Prof. Dr. Katharina Walgenbach
Dr. Eike Marten
Maik Wunder M.A.
Natascha Compes M.A.
Dr. Susanne Winnerling
B.A. Martina ter Jung

Bildung, Differenz und soziale Ungleichheiten

Fakultät für
Kultur- und Sozialwissen-schaften

FernUniversität in Hagen

Der Inhalt dieses Dokumentes darf ohne vorherige schriftliche Erlaubnis durch die FernUniversität in Hagen nicht (ganz oder teilweise) reproduziert, benutzt oder veröffentlicht werden. Das Copyright gilt für alle Formen der Speicherung und Reproduktion, in denen die vorliegenden Informationen eingeflossen sind, einschließlich und zwar ohne Begrenzung Magnetspeicher, Computerausdrucke und visuelle Anzeigen. Alle in diesem Dokument genannten Gebrauchsnamen, Handelsnamen und Warenbezeichnungen sind zumeist eingetragene Warenzeichen und urheberrechtlich geschützt. Warenzeichen, Patente oder Copyrights gelten gleich ohne ausdrückliche Nennung. In dieser Publikation enthaltene Informationen können ohne vorherige Ankündigung geändert werden.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis V
Tabellenverzeichnis VI
1 Einleitung 7
2 Begriffsklärungen: Ungleichheit – Differenz – Machtverhältnisse 9
3 Pädagogische Bearbeitungsweisen: Gleichheit, Differenz, Dekonstruktion 12
4 Dimensionen sozialer Ungleichheiten und Differenz 21
4.1 Klasse, Schicht, soziale Milieus 21
4.1.1 Historische Perspektiven: Das Ende der Ständegesellschaft und die Entstehung einer neuen Gesellschaftsordnung 22
4.1.2 Antagonistisches Klassenmodell bei Karl Marx und Friedrich Engels 24
4.1.3 Klasse und Stand bei Max Weber 29
4.1.4 Schicht 33
4.1.5 Soziale Milieus 41
4.2 Migration 51
4.2.1 Phasen der Zuwanderung und Bezeichnungen im Wandel 53
4.2.2 Einverleibte Geschichte: Migrationen in die Gebiete der ehemaligen DDR 58
4.2.3 Migration und soziale Ungleichheit 60
4.2.4 Migration und Bildungsbenachteiligung 62
4.3 Geschlecht 68
4.3.1 Geschlecht als soziale Strukturkategorie 70
4.3.2 Geschlecht als historische Kategorie: Zweigeschlechtlichkeit und Biologie 73
4.3.3 Sex/Gender oder „Wir werden nicht zweigeschlechtlich geboren…“ 75
4.3.4 Sozialisation und Doing Gender 77
4.3.5 Intersektionalität: Wechselwirkungen von Geschlecht und anderen Ungleichheitskategorien 78
4.4 Behinderung 84
4.4.1 Modelle von Behinderung 87
4.4.2 Exkurs – Intersektionale Sichtweisen auf Behinderung 90
4.4.3 Inklusion im deutschen Bildungssystem 91
5 Ausgewählte Theorien zu Bildung, Ungleichheit und Differenz 101
5.1 Theorie gesellschaftlicher Reproduktion: Pierre Bourdieu 101

5.1.1 Biographie Pierre Bourdieu ... 101
5.1.2 Die Illusion der Chancengleichheit ... 103
5.1.3 Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital ... 104
5.1.4 Feld, sozialer Raum, Habitus ... 118
5.1.5 Studie: Bestellt und nicht abgeholt (Lars Schmitt) ... 124
5.2 Ethnomethodologie und das Theorem des Doing Gender ... 131
5.2.1 Ethnomethodologie ... 131
5.2.2 Doing Gender nach Candace West und Don H. Zimmerman ... 136
5.2.3 Beispielstudie: Doing Gender im heutigen Schulalltag (Faulstich-Wieland, Weber, Willems, 2004) ... 139
5.3 Systemtheorie: Niklas Luhman ... 145
5.3.1 Luhmanns Abgrenzung zu Parsons – von der struktur-funktionalen Theorie zur funktional-strukturellen Theorie ... 145
5.3.2 Drei grundlegende Paradigmen der Systemtheorie ... 147
5.3.3 Luhmann und die Erziehungswissenschaft ... 151
5.3.4 Beispielstudie: Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule (Gomolla & Radtke) ... 152

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der ideale Staat nach Platon 23
Abbildung 2: Zwiebelmodell nach Bolte 37
Abbildung 3: Soziale Schichtung der westdeutschen Bevölkerung 39
Abbildung 4: Die Sinus-Milieus in Deutschland 2017 43
Abbildung 5: Vester-Milieu Modell 47
Abbildung 6: Ein-Geschlecht-Modell 73
Abbildung 7: „Krückenschlag“ 86
Abbildung 8: Der soziale Raum am Beispiel politischer Orientierungen 120
Abbildung 9: Typologie der Systeme nach Luhmann 146
Abbildung 10: Funktionsweise des Erziehungssystems 151

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Historisches Stufenmodell nach Marx 25
Tabelle 2: Schichtverteilung 1967/1968 in Westdeutschland 36
Tabelle 3: Anzahl der Arbeitsmigrant_innen zwischen 1954 und 1962 53

1 Einleitung

Wenn man den Zusammenhang von Bildung und Gesellschaft fokussiert, ist das Thema Ungleichheit bzw. Differenz für die Bildungswissenschaft zentral. Zum einen finden Bildung, Erziehung und Sozialisation immer in gesellschaftlichen Kontexten statt. Ungleichheit und Differenz sind somit Probleme, die von außen an Bildungsinstitutionen und Pädagog_innen[1] herangetragen werden. Zum anderen aber sind Bildungsinstitutionen bzw. pädagogische Praktiken *selbst* an der Herstellung von sozialer Ungleichheit bzw. Differenz beteiligt. Dieser Studienbrief soll dazu dienen, einige Grundlagen zur Reflexion dieser komplexen Zusammenhänge zu offerieren.

In der Bildungswissenschaft hat die Problematisierung von Bildung und Ungleichheit eine lange Tradition. Beispiele dafür sind die Bildungsinitiativen der Arbeiter- und Demokratiebewegungen sowie der Kampf um Frauenbildung im 19. und 20. Jahrhundert (vgl. Kleinau & Opitz, 1996; Diehm, Kuhn & Machold, 2017). In diese Zeit fallen auch historische Debatten zur Bildsamkeit von Schüler_innen mit Behinderungen (vgl. Ellger-Rüttgardt, 2008) sowie zu diversen Schulreformen, die Bildungsbenachteiligungen auf der Basis von sozialer Herkunft kompensieren sollten.

In den 1970er Jahren führte der sogenannte Sputnik-Schock 1957 dazu, der Bundesrepublik Deutschland einen ‚Bildungsnotstand' bzw. eine ‚Bildungskatastrophe' zu attestieren (vgl. Picht, 1964). Es wurde eine Öffnung der höheren Bildung für benachteiligte Gruppen gefordert. In diesem Zusammenhang wurde in den 1960er Jahren der Begriff des ‚katholischen Arbeitermädchens vom Lande' geprägt – eine Kunstfigur, die symbolisch für eine Kumulation bzw. Überschneidung sozialer Ungleichheiten im deutschen Bildungssystem stand und auf mögliche ‚Begabungsreserven' in der deutschen Bevölkerung hinweisen sollte (vgl. Dahrendorf, 1965; Peisert, 1967). Die Forderung nach ‚Chancengleichheit' war in dieser Zeit nicht allein eine politische Leitidee, sondern forcierte in den Bildungs- und Sozialwissenschaften zugleich eine Reihe von empirischen Studien, die den Zusammenhang von Bildung und sozialer Ungleichheit nachwiesen und nach Perspektiven für dessen Überwindung suchten (z.B. Roth, 1969; Bernstein, 1972).

Im Kontext der Bildungsreformen entstand in den 1970er Jahren auch die so genannte ‚Ausländerpädagogik', die zwar später für ihre Defizitperspektive auf Migrant_innen kritisiert werden sollte (vgl. Krüger-Potratz, 2005, S. 121ff.), allerdings durchaus ihren Ansatz aus einer ungleichheitskritischen Perspektive entfaltete. Ziel der Ausländerpädagogik war es, auf die Bildungsbenachteiligung von so genannten ‚Gastarbeiterkindern' aufmerksam zu machen und entsprechende kompensatorische pädagogische Programme zu entwickeln (für einen Überblick siehe auch Diehm & Radtke, 1999). Die später entstehende Interkulturelle Pädagogik grenzte sich von der Ausländerpädagogik ab, indem sie ethnische, sprachliche und nationale Differenzen positiv besetzte und für deren Wertschätzung plädierte. Auf diese Weise geriet aber der Fokus auf Bil-

[1] Der Unterstrich wird hier im Sinne einer dekonstruktivistischen Schreibweise verwandt und soll auf die Leerstellen bzw. ausgeschlossenen Subjektivitäten verweisen, die durch das System der Zweigeschlechtlichkeit produziert werden.

dungsungleichheiten – zumindest in bestimmten Strömungen der Interkulturellen Pädagogik – zunehmend aus dem Blick (vgl. Diehm, Kuhn & Machold 2017, S. 4).

Neben der Problematisierung von Bildung und sozialer Herkunft rückte auch die Ungleichheitskategorie Geschlecht zunehmend in den Fokus der Bildungswissenschaft. In Folge der 1968er Student_innenbewegung entstand in den 1970er Jahren eine Frauen- und Geschlechterforschung, die auch in der Bildungswissenschaft zahlreiche Impulse setzte. Beispiele dafür sind Debatten über Koedukation, ‚geschlechtsspezifische Sozialisation' oder Jungenarbeit (z.B. Bilden, 1980; Faulstich-Wieland, 1991; Rendtorff & Moser, 1999).

Schließlich wurde der Zusammenhang von Bildung und sozialer Ungleichheit ab den 1970er Jahren auch in der Heil- und Sonderpädagogik diskutiert (z.B. Begemann, 1970; Jantzen, 1980; Schildmann, 1983). Zentrale Themen dieser kritischen Auseinandersetzung waren z.B. Aussonderungsprozesse im Bildungssystem, Stigmatisierung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sowie verweigerte Teilhabe an Bildung, Freizeit und Erwerbsarbeit. Maßgebliche Impulse für diese Debatten lieferte dabei die Integrations- und Behindertenbewegung, die ebenfalls in den 1970er Jahren entstand. Im Bildungsbereich waren es vor allem Eltern bzw. Elterninitiativen, die in der Bundesrepublik Deutschland eine Reihe von integrativen Modellprojekten an Schulen durchsetzten (vgl. Prengel, 1993, S. 140ff.).

In diesem Studienbrief werden mitunter auch Erkenntnisse und Fachdiskussionen aus anderen Disziplinen herangezogen. Die Auseinandersetzung mit sozialer Ungleichheit ist bspw. für die Soziologie zentral, konzentriert sich diese Fachdisziplin doch auf die Beobachtung von Gesellschaft. Die Entstehungs- und Entwicklungsprozesse von Ungleichheit und Differenz lassen sich wiederum ohne die Disziplin der Geschichte nicht verstehen. Aus diesem Grund nähert sich der Studienbrief dem Verhältnis von Bildung, Differenz und sozialer Ungleichheit mitunter aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven. Immer wieder wird allerdings danach gefragt, was dies für Erziehungs- und Bildungsprozesse bedeutet.

Im ersten Teil des Studienbriefes sollen zunächst einige Begriffsklärungen sowie disziplinäre Einordnungen der Termini soziale Ungleichheit und Differenz vorgenommen werden. Im zweiten Teil wird der Fokus auf unterschiedliche Dimensionen sozialer Ungleichheiten gelegt (Soziales Milieu bzw. soziale Herkunft, Geschlecht, Migration und Behinderung). Dabei wird auch deutlich, dass diese Dimensionen nicht ‚natürlich' gegeben, sondern historisch entstanden sind und als Produkte sozialer Konstruktionsprozesse angesehen werden müssen.

Im dritten Teil schließlich werden drei exemplarische Theorien zu Ungleichheit bzw. Differenz vorgestellt. Sie wurden aus einem reichhaltigen Fundus an Ungleichheitstheorien in den Bildungs- und Sozialwissenschaften ausgewählt, um an konkreten Beispielen zu zeigen, welche unterschiedlichen Perspektiven Theorien auf soziale Ungleichheit einnehmen können, was sie erlauben zu sehen bzw. zu problematisieren und wo sie eventuell ihre ‚blinden Flecken' haben. Zur Veranschaulichung wird zudem zu jeder Theorie eine empirische Studie vorgestellt, die mit der jeweiligen theoretischen Perspektive ein bildungswissenschaftliches Problem bearbeitet.